Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 275. **Sonnabend, den 23. November.** 1883

Gedenktage.

24. November.

1783: Geburt des französischen Dichters Victor Henry Joseph Brahain Ducange im Haag.
1784: Geburt des Afrika-Reisenden Johann Ludwig Burckhardt in Lausanne.
1785: Geburt des Philologen August Böckh in Karlsruhe.
1789: Erstes Erscheinen der täglichen Gazette nationale ou le Moniteur universel in Paris.
1870: Thionville capitulirt.
Siegreiches Gefecht des X. Corps bei Ladon und Mézières.
Sieg bei Beaune la Rolande.
1877: Einnahme Etropols nach 3täg. Kampfe.

Steuerdebatten im Landtage.

Schon jetzt lassen sich diejenigen Punkte, an welchen im preußischen Landtage die parlamentarischen Parteigegensätze auf einander treffen werden, mit einiger Genauigkeit absehen. Bei dem bevorstehenden Streite der Meinungen wird es sich wesentlich um Fragen der Steuerpolitik handeln.

Die preußische Regierung spricht die Absicht aus, bei der allseitig als nothwendig anerkannten, durch die bekannten Resolutionen vom 21. Februar ausdrücklich geforderte Umgestaltung der Personalsteuern die Beseitigung der Klassensteuer für Steuerzahler mit einer Einnahme von 900 bis 1200 Mark als den Hauptzweck anzusehen. Was durch Mehrbelastung der höheren Stufen der Einkommen- und Klassensteuer erübrigt werden kann, soll ausschließlich zu Gunsten des ärmeren Theils der Bevölkerung benutzt werden und eine Verwendung zum Behuf der Erleichterung der Communal- und Schulsteuerlast vollständig ausgeschlossen sein. Betreffend diese Erleichterung, sowie betreffend die in Aussicht genommene reichlichere Beamtendotation wird von dem Landtage nun gefordert, daß er die bezüglichen Bedürfnisse anerkenne und durch Annahme der betreffenden, bereits in der Vorbereitung begriffenen organischen Gesetze zum Ausdruck bringe; die Bewilligung der dazu erforderlichen Geldmittel soll von Reichs wegen vermittelst Erschließuug neuer Quellen für die indirecte Besteuerung beschafft werden.

An diesem Punkte wird man sich zuerst feindlich begegnen. Die oppositionellen Parteien werden dieselben Einwendungen erheben, die im Jahre 1881 gegen das sogenannte Verwendungsgesetz geltend gemacht wurden, und aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Forderung beharren, daß mindestens ein Theil der durch die Reform der preußischen Personalsteuer erzielten Mehrbeträge für die Entlastung der preußischen Communen verwendet werde. Eine Einigung darüber erscheint schwierig, aber nicht völlig ausgeschlossen, nachdem die Regierung auf ihre ursprüngliche Absicht, dem System der directen Personalbesteuerung weiter zu Leibe zu gehen, vorläufig verzichtet und die Bereitschaft ausgesprochen hat, ein Gesetz betreffend eine Capitalrentensteuer vorzulegen und dadurch die Traditionen des altpreußischen Steuersystems bis zu einem gewissen Grade aufrecht zu erhalten

Der Inhalt des Gesetzentwurfs betr. die Capitalrentensteuer wird indessen aller Wahrscheinlichkeit nach einen neuen Streitpunkt bilden. Von liberaler Seite verlangt man, daß die Erträge aus dem Grundbesitz als Capitalrenten angesehen und demgemäß mitbesteuert werden, während die Regierung dem bereits mit Grund- und Gebäudesteuer beladenen Grundbesitze neue Lasten aufzulegen nicht für möglich hält. Der publicistische Kampf darüber, ob die Grund- und Gebäudesteuer überhaupt noch als Steuer anzusehen ist, und ob es möglich sein werde, die Erträge aus hypothekarisch verschuldeten Immobilien wie reine Capitalrenten zu behandeln, steht innerhalb der Presse schon jetzt in hellen Flammen und wird im Abgeordneten- und Herrenhause unzweifelhaft fortgesetzt werden. Da es sich auf beiden Seiten um schwerwiegende materielle Interessen handelt, und da die theoretische Frage wegen ihres Zusammenhanges mit der Lehre von der Grundrente eine außerordentlich complicirte und schwierige ist, wird es mit einer Verständigung außerordentliche Schwierigkeiten haben.

Scheitert die Vorlage an diesen Schwierigkeiten, so würde das Resultat davon nicht der Regierung, sondern den Parteien zur Last fallen, welche die Reform der directen Steuern in den bekannten Resolutionen vom 21. Februar gefordert haben. Die Initiative geht vom Parlamente, nicht von der Regierung aus. Der Finanzminister hat bereits vor der Beschlußfassung ausdrücklich erklärt, daß, wenn das Reformproject aufgenommen werde, solches mit Rücksicht auf den von dem Abgeordnetenhause ausgesprochenen Wunsch geschehe.

Aber auch wenn die Reform der directen Personalsteuern mit Hülfe des Capitalrentensteuergesetzes zu Stande käme und wenn man sich über die Verwendung der dadurch erzielten Mehrerträge einigte, bliebe die Frage der sogenannten Verwendungen übrig. Unter keinen Umständen vermöchten die Erträge aus den reformirten directen Steuern so reiche Mittel zu liefern, daß aus denselben der durch die Beseitigung zweier neuer Klassensteuerstufen bewirkte Ausfall gedeckt und außerdem für die beabsichtigten Communalentlastungen, Schul- und Beamtendotationen Rath geschafft werden könnte. Ein „Wechsel auf den Reichstag" und auf die von diesem auszusprechenden Neubewilligungen würde unter allen Umständen gezogen werden, wenn der preußische Landtag den in Aussicht genommenen organischen Gesetzen über Beamtendotation und Entlastung der Communen seine Zustimmung zu Theil werden ließe. Hier wird also nach wie vor der Hauptdifferenzpunkt bleiben. und nach den bisher gemachten Erfahrungen erscheint es außerordentlich zweifelhaft, ob eine endliche Beseitigung desselben gehofft werden kann.

Tagesschau.

Thorn, den 23. November 1883.

Die „Prov.-Corresp." bemerkt zu dem auf die **auswärtige Lage** bezüglichen Satz der Thronrede: „Von den äußeren Verhältnissen des Staates wird in einem kurzen, aber eben wegen seiner Kürze gewichtigen Worte behandelt. „Unter dem Schutz gesicherter, friedlicher Verhältnisse", so heißt es, wird der Landtag seine Arbeiten wieder aufnehmen. Einer neuen Gewähr für die Friedlichkeit der von der Staatsregierung verfolgten Politik hätte es nicht bedurft. Desto größer wird die Befriedigung darüber sein, daß den Absichten dieser Politik der Erfolg nicht versagt geblieben ist und daß der gesteigerte Verkehr mit gekrönten Häuptern und leitenden Staatsmännern des Auslandes, in welchem dieselbe zum Ausdruck gekommen ist, dazu beigetragen hat, die Segnungen des Friedens gesichert erscheinen zu lassen."

Das **Erscheinen des russischen Geschwaders** in Genua wird als friedliches Zeichen gedeutet. In Berliner leitenden Kreisen hat es sehr sympathisch berührt, daß der Kaiser von Rußland zur Begrüßung des deutschen Kronprinzen ein Geschwader nach Genua gesandt hat. Man sieht darin einen Beweis für die Zustimmung der russischen Regierung zu dem Bestreben der deutschen Politik, der Erhaltung des Friedens immer neue Bundesgenossen zu werben und die Revanchegelüste Frankreichs zu isoliren. Die russische Aufmerksamkeit für den Kronprinzen soll hier durchaus überraschend gekommen sein.

Am Dienstag fand die **Reichstagsersatzwahl** im Wahlkreise Marburg statt, welcher bisher conservativ vertreten war. Auch diesmal haben die Conservativen den Wahlkreis behauptet und die nationalliberale Partei hat ihnen denselben nicht abnehmen können. Die Wahl des Justizrath Dr. Grimm (deutschconservativ) gilt als gesichert

Das auffällige Schweigen der Thronrede über die **kirchenpolitische Frage** findet mancherlei Commentare. Wenn man dies Schweigen dahin deuten darf, daß die Regierung nach ihren wiederholten großen Zugeständnissen an die Curie weitere Schritte der letzteren ruhig abwarten will, und neue Vorschläge zur Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung nicht in Vorbereitung sind, so kann man sich mit diesem Standpunkte nur einverstanden erklären. Man kann aber auch zu der Annahme kommen, als seien wieder allerlei Verhandlungen mit der Curie im Gange, deren Erfolg sich noch nicht voraussehen lasse, und es sei über neue kirchenpolitische Vorschläge nur die Entscheidung noch nicht getroffen, ohne daß auf solche verzichtet werden sollte. In dieser Weise legt sich die clerikale Presse die Sache zurecht, vermag dabei aber doch eine gewisse Enttäuschung und Mißstimmung über diese Lücke in der Thronrede nicht zu verbergen. Das jüngste Kirchengesetz war bekanntlich in der Thronrede auch nicht angekündigt, sondern die Vorlage wurde ziemlich überraschend am Schlusse der Session eingebracht. Allein die vorjährige Thronrede sprach doch in allgemeinen Wendungen von den freundlichen Beziehungen zu der Curie und gab der Hoffnung auf fernere günstige Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse Ausdruck. Daß auf diese allgemeinenn Redewendungen jetzt verzichtet worden, deutet gewiß darauf hin, daß man über das Entgegenkommen der Curie augenblicklich Anerkennendes nicht zu sagen wußte. Aber die Session ist lang und es kann sich während derselben auch auf kirchenpolitischem Gebiet Manches ereignen. Es mag daran erinnert werden, daß die bekannten schon einmal verlängerten discretionären Vollmachten über den Bischofseid, die staatscommissarische Diöcesenvermögensverwaltung und das Sperrgesetz, am 1. April 1884 ablaufen Der Antrag auf Erneuerung dieser Vollmachten ist auf alle Fälle wahrscheinlich. Im Uebrigen, wenn die Thronrede es nicht zweckmäßig gehalten hat, auf die dermalige kirchenpolitische Situation Licht fallen zu lassen, so wird sich in den bevorstehenden Verhandlungen des Abgeordnetenhauses z. B. gleich bei der Etatsberathung, Gelegenheit genug bieten, diese für unser ganzes politisches Leben so entscheidende Frage gründlich zur Sprache zu bringen.

Nach dem Etat der Staatsschuldenverwaltung für das Jahr vom 1 April 1883—84 betrugen die **Schulden des preußischen Gesammtstaates** 2 558 617 080 Mk. Es kamen in

---

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von

1.) **J. Hohenfeld.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Es war an einem düsteren, regnerischen Märzabend. Die Luft war wild und stürmisch. Der Wind fegte durch die Straßen von Paris den rüttelte an Thüren Fenstern.

Fern von dem Geschäftstheil der Hauptstadt, in dem Salon seines prächtigen Palais saß der Graf Leon von Chatrois, sinnend und nachdenklich. Der reich ausgestattete und von wohlthuender Wärme erfüllte Raum bot einen angenehmen Gegensatz zu dem Unwetter draußen. Ein helles Feuer flackerte im Kamin. Der große Kandelaber erhellte den Salon bis in den fernsten Winkel. Frische Blumen in kostbaren Vasen, die Spiegeltische und die Nischen schmückend, verbreiteten einen entzückenden Duft. Die Sessel, die Divans, die Gemälde, die zahlreichen Statuetten die den Raum zierten, Alles war kostbar und im Geiste künstlerischer Schönheit placirt, so daß kein einziger der vielen Luxusgegenstände überflüssig erschien, sollte die Harmonie des Ganzen nicht gestört werden. Die schweren, seidenen Fenstervorhänge, welche von der hohen Decke herab auf den teppichbelegten Fußboden niederfielen, schlossen jeden eisigen Luftzug aus, der von draußen her hereindringen konnte.

Der Besitzer all' dieser Herrlichkeiten war ein Mann von hoher, stolzer Erscheinung, von eleganten, noblen Maniren. Seine Augen leuchteten noch immer im jugendlichen Feuer, im Gegensatz zu dem auffallenden Haar, welches sein Haupt bedeckte. Der Graf stand im siebenzigstem Lebensjahr, aber er war noch vollkommen rüstig und empfand Nichts von all' den kleinen oder größeren Leiden, die das Alter für so Viele mit sich bringt. Sein Geist besaß noch eine fast jugendliche Spannkraft und in seinem ganzen Wesen repräsentirte er den Hofmann aus der alten Schule.

Während er an diesem Abend so dasaß, indessen draußen der Wind heulte und dann und wann die schweren Regentropfen gegen die hohen Fenster prasselten, erfüllten den Grafen Gedanken, die nicht eben der freundlichsten Art waren. Herr von Chartois besaß eine Tochter. Comtesse Gabriele war ein Mädchen von wunderbares Schönheit. Ihre Erscheinung war eine königlich majestätische und rechtfertigte vollkommen die Verehrung der vielen Anbeter, die ihr huldigten. Gabriele hatte die erste Jugend bereits überschritten und war, zum Schmerze ihres Vaters, noch immer unvermählt. Nicht, daß sie keine Bewerber gefunden hatte. Sie war stets ein Stern am Himmel der Pariser Gesellschaft gewesen Sie war geistreich und von fast märchenhaften Reichthum, welchen sie von ihrer Mutter Seite geerbt hatte.

Die Zahl ihrer Freunde war Legion, aber kein Einziger unter Allen, die ihr Herz und Hand zu Füßen gelegt, hatte Gnade vor ihren Augen gefunden. Es war dem Grafen und Allen ein unerklärliches Räthsel, weshalb die schöne Comtesse bei den glänzendsten Bewerbungen so fest auf ihrem Willen, nicht zu heirathen, beharrte. Aber als Jahre vergingen, machte der betrübte Vater, der seine einzige Tochter so gern glücklich vermählt gesehen hätte sich allmälig mit dem Gedanken vertraut Gabriele als ein lebendes Räthsel zu betrachten, als ein Weib ohne Liebe!

Ja, gewiß, sie kannte kein Fühlen wie Andere. Sie wußte nicht, was Liebe ist, diese schöne, geheimnißvolle Sphinx mit dem Marmorherzen!

Ein erneuerter, heftiger Windstoß, der die Lohe im Kamin heller emporschlagen ließ, schreckte den Grafen aus seinem Sinnen auf.

Er streckte die Hand nach dem nahen Glockenzuge aus. Ein Diener erschien.

„Ich lasse die Comtesse bitten," gebot der Graf.

Der Diener ging.

Eine kleine Pause, dann rauschte die Portiere von Neuem auseinander und Gabriele trat ein.

„Du wünschtest mich zu sprechen, lieber Vater?" sprach sie in stolzer Haltung auf den Greis zuschreitend.

„Ja, Gabriele," versetzte der Graf mit ernster Stimme. „Setze Dich zu mir, ich habe Dir Dinge von ernster Wichtigkeit mitzutheilen."

Ein Schatten flog über das Antlitz der Comtesse. Sie leistete der Aufforderung des Vaters, sich zu setzen, nicht Folge, sondern lehnte sich gegen das Gesims der Marmorkamins und sah dem Grafen mit erwartungsvollem Ausdruck in's Antlitz.

Gabriele war schön! Ja, das Gerücht hatte nicht übertrieben. Obgleich sie die Dreißiger bereits überschritten hatte, glich ihr Aussehen dem eines jungen Mädchens von fünfundzwanzig Jahren. Ihre ganze Gestalt war von herrlichstem Ebenmaß; sie glich einer jener sagenhaften Göttinnen und Heldinnen der Vorzeit, welche ein begeisterter Bildhauer in Stein gemeißelt und welche plötzlich Leben empfangen hatte. Ihr Antlitz war das ideale Abbild der Kleopatra, rein und vollkommen in jeder Linie Ihr Haar war dunkel wie die sternenlose Nacht und fiel in üppigster Fülle in schweren Flechten über ihren schlanken Nacken herab. Glänzend in ihrer Erscheinung, hervorragend durch ihren Geist, bezauberte sie Alle, die mit ihr in Berührung kamen gleich den fabelhaften Sirenen aus der Märchenwelt. Und doch wollte es Jeder wissen, daß sie ein Herz, kalt und hart wie Erz, besitze.

Gabriele trug ein karminfarbenes Sammetkleid, welches in schwerer Schleppe hinter ihr her rauschte. Juwelen glänzten an ihrem schneeweißen Hals, an ihrem Arm und in ihrem dunklen Haar.

Graf Chatrois sah auf seine Tochter mit dem Stolze eines Vaters, doch allmälig prägte sich in seinen Zügen wieder eine tiefe Traurigkeit aus.

Dieses Mädchen, welches so kühl gegen Alle war, war auch kalt in ihrem Benehmen gegen ihn, den greisen Vater. Ach, lebte denn nicht das leiseste Empfinden von sanfter Weiblichkeit in ihr?

Abzug Amortisationen mit 15 477 613 Mk. Dagegen traten hinzu an 4½proc. Consols 17 611 000 Mk., an 4proc. Consols 561 578 950 Mk. Die Staatsschuld erhöht sich demnach für 1. April 1884–85 auf 3 201 163 063 Mk. An der Vermehrung der 4proc. Consols hatte der Umtausch von Actien verstaatlichter Bahnen den größten Antheil. Auf den Umtausch der Actien der Rheinischen Bahn kommen 402 433 950 Mk. Consols, der Berlin-Stettiner Bahn 62 145 000 Mk. Für die Erweiterung und Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes werden 60 Millionen Mk. 4proc. Consols emittirt. Die Gesammtausgabe für die Staatsschuld beträgt vom Etatsjahr 1884–85 ab 150 570 183 Mk., darunter sind für die Verzinsung derselben 129 996 505 Mk., für ihre Tilgung 19 108 113 Mk. ausgeworfen.

Nach der „National-Zeitung" ist die Einbringung der **Nordostsee-Canalvorlage** in der nächsten Reichstags-Session zu erwarten. Fürst Bismarck soll jetzt dem Project günstiger gestimmt sein; die Kosten sollen 120 bis 150 Millionen Mark betragen. In Marinekreisen würde man indessen die Verwendung dieser Summe für den Ausbau der Flotte vorziehen.

Die Inhaber des **Eisernen Kreuzes** I. Klasse aus den Jahren 1813/15 sind jetzt vollständig ausgestorben, so daß der seither dafür ausgeworfene Ehrensold nunmehr in Wegfall kommt. Für die Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse aus jener Zeit und der Guelphen-Medaille ist noch ein Ehrensold von 7500 Mk. jährlich zu entrichten.

Nachdem bereits verschiedene Städte, welche hohe directe Communalsteuern haben und sich scheuen, dieselben weiter zu erhöhen, damit vorgegangen sind, **idirecte Steuern einzuführen,** hat soeben auch der Magistrat der Stadt Halle a. S. eine Vorlage ausgearbeitet, in welcher er beantragt, einen städtischen Zuschlag auf die Steuer vom Braumalze in der Höhe von 50 Procent der letzteren für das hier erbaute, sowie einer Bier-Importsteuer im Betrage von 65 Pf. pro Hektoliter für das von auswärts eingeführte Bier einzuführen und dafür die beiden untersten Stufen der Klassensteuer von der Gemeindeeinkommensteuer freizulassen, sowie die Ermäßigung der Miethssteuer für die diesen Stufen angehörigen und wegen Mindereinkommens klassensteuerfreien Censiten um ein Drittel des reglementmäßigen Betrages zu genehmigen.

Die Wiener Polizei hat eine **geheime Druckerei** entdeckt aus welcher in der letzten Zeit zahlreiche socialrevolutionäre Druckschriften hervorgegangen waren.

Das **italienische Königspaar** ist gestern von Monza über Genua in Rom in bestem Wohlsein eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Minister und viele patriotische Vereine zur Begrüßung eingefunden. Der König mußte, den lebhaften Zurufen der herbeigeströmten Bevölkerung folgend, sich zwei Mal auf dem Balkon des Quirinal zeigen. In Genua beglückwünschte der König den Bürgermeister zu dem seitens der Stadt dem deutschen Kronprinzen bereiteten herzlichen Empfange.

Der **internationale Gesundheitsrath** zu Alexandrien hat die Aufhebung der seither bestandenen Quarantäne gegen Provenienzen aus Bombay beschlossen. Eine Bekanntmachung der portugiesischen Regierung erklärt den Hafen von Bombay und die übrigen zu dieser Präsidentschaft gehörigen Häfen für cholerafrei. Ueber den Stand der Cholera in Arabien sind die nachstehenden Nachrichten eingetroffen: Nach einem Bericht des vom Gesundheits- und Quarantänerath zu Alexandrien nach Hedjaz entsandten Delegirten Dr. Chaffy Bey war Mitte v. M. die Cholera in dem Opferthale Mouna bei Mekka ausgebrochen. Demzufolge hatte der genannte Quarantänerath unverzüglich das bestehende Reglement zur Verhütung der Cholera-Einschleppung durch die Pilger wieder in Kraft gesetzt. Jedoch ist in Erwägung der Unmöglichkeit, während der kurzen Zeit bis zur vermuthlichen Ankunft der ersten heimkehrenden Pilger El-Wisch als Quarantäne-Platz herzurichten, ausnahmsweise Tor zum Quarantäne-Ort bestimmt worden. Dort sollen die reglementsmäßigen 2 Quarantäne-Perioden in zwei gesonderten, mindestens 2 Kilometer von einander entfernt liegenden Lagern abgehalten werden.

Die neuesten Nachrichten aus Aegypten über die **Vorgänge im Sudan** erregen in England ein gewisses Interesse, weil die Niederlage der ägyptischen Truppen und die dadurch verursachte Nothwendigkeit, die von dem anglo-indischen Obersten Hicks befehligte ägyptische Armee zu verstärken, einen gewissen Einfluß auf die militärische Situation in Cairo ausüben dürften. Die ägyptische Regierung hat bereits beschlossen, einige Verstärkungen nach Suakim zu schicken, allein Privatberichten aus Cairo zufolge dürfte ein beträchtliches Contingent der neuen ägyptischen Armee für den Entsatz von Hicks Pascha und die Sicherstellung der Häfen des rothen Meeres erforderlich sein. In diesem Falle dürfte der Abzug der britischen Truppen von Cairo wahrscheinlich verschoben werden. Gestern hieß es bereits in amtlichen Kreisen, daß die Zurückziehung der Truppen aus Aegypten contremandirt werden würde.

Wie als zuverlässig gemeldet wird, hat die **chinesische Regierung** nach directer Meldung aus China dem diplomatischen Corps in Peking eine Mittheilung des Inhalts gemacht: China habe Alles, was in seiner Macht stand, für die Erhaltung des Friedens gethan; falls aber Frankreich weiter vorginge, so erwarte China mit Ruhe den Krieg. — Ob diese Erklärung der Pekinger Regierung der Vorbote des chinesisch-französischen Krieges ist oder den Zweck einer diplomatischen Einwirkung auf die Entschlüsse des französischen Ministeriums hat, wird sich bald zu zeigen haben.

Die Reise des deutschen Kronprinzen.

Die letzte Nachricht, welche wir über die Reise des Kronprinzen brachten, meldete aus Valencia, das deutsche Geschwader sei am Mittwoch Nachmittags nach 4 Uhr in Sicht gekommen. Im nächsten Telegramm, welches die Leser unter „Telegraphische Depeschen" finden werden, ist also die Meldung über die Landung des Kronprinzen zu erwarten.

Die als Vorläufer dieser zu erwartenden Meldung eingelaufenen Telegrammme sind die folgenden:

Valencia, 21. Novbr. Das Journal „Provincias" sagt, heute stehe die Ankunft des Kronprinzen des mächtigen deutschen Reichs zu erwarten, der nach Spanien komme um den Besuch des Königs Alfons bei dem Kaiser Wilhelm zu erwidern. Der Besuch des Kronprinzen gelle nicht allein dem König und der königlichen Familie, sondern auch Spanien und er ehre das spanische Volk. Der festliche Empfang des Vertreters einer großen Nation sei eine Pflicht der Courtoisie. Die Landung in Valencia entspreche einem besonderen Wunsche des deutschen Kronprinzen, der diesen schönen Theil der pyrenäischen Halbinsel habe kennen lernen wollen. Für Jedermann in Valencia erwachse daraus die Veranlassung, den schmeichelhaftesten Empfang zu bereiten, eines Volkes würdig, das durch seine Courtoisie und Höflichkeit bekannt sei.

Valencia, 21. November, 6 Uhr 25 Min. Abends. Das aus vier Fregatten bestehende spanische Geschwader hat sich an den Eingang des Hafens von Grao begeben um bei der Ankunft Sr. k. k Hoheit des Kronprinzen Salutschüsse abzugeben. Außer den Behörden haben sich auch die Vertreter mehrerer Corporationen und eine Anzahl hervorragender Personen der Stadt nach der Vorstadt Grao begeben, von wo aus der Kronprinz alsbald nach der Landung mittels Hofszugs nach Valencia fahren wird, nachdem an Bord des „Adalbert" die Begrüßung des Kronprinzen durch den Generaladjutanten des Königs Alfons, den Generalcapitän, den deutschen Gesandten, den General v Loë und die spanischen Behörden stattgefunden hat. Quai und Hafen sind illuminirt, das Wetter ist schön, die See ruhig.

Valencia, 21. Novbr, 7 Uhr 40 Min. Abends. Das deutsche Geschwader hat sich dem Hafen noch nicht genähert, da es von der Dunkelheit überrascht worden ist und Nebelwetter herrscht. Die Landung dürfte erst morgen früh erfolgen. Die Behörden von Valencia, welche sich nach Grao begeben hatten, sind wieder hierher zurückgekehrt.

Valencia, 22. Novbr. Vormittags 8 Uhr 20 Minuten. Die spanischen Behörden, der General v. Loë und der deutsche Gesandte Graf Solms haben sich soeben wieder zum Empfange des deutschen Kronprinzen nach dem Hafen begeben. Die Aufstellung der Truppen hat begonnen. Der Himmel ist bedeckt.

Grao, 22. Novbr. Vormittags 9 Uhr 45 Minuten. Das deutsche Geschwader bewegt sich in diesem Augenblicke, begleitet von dem spanischen Geschwader in der Richtung auf den Hafen zu. Der Nebel ist heute früh wieder gewichen. Die Kriegsschiffe sind deutlich am Horizont zu erkennen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Thorn,** 23. Novbr. In dem Umfange des Bezirks der Eisenbahn-Direction Bromberg treten für das Etatsjahr 1884/85 wieder erhebliche Erweiterungen ein, indem das Verkehrsgebiet durch den Hinzutritt der neuen Strecken Allenstein-Gutstadt, Braunsberg-Mehlsack, Zollbrück Bütow und Ortelsburg Johannisburg um 30,28 Kilom bezw 26,97 Kilom, 47,05 Kilom. und 57 Kilom. vergrößert wird.

— **Graudenz,** 22. Novbr. Der Baron von Frankenberg auf Seubersdorf ist im besten Mannesalter in Berlin verstorben. Sein frühes Hinscheiden wird allgemein bedauert. Die Leiche wird in der Familiengruft zu Seubersdorf beigesetzt werden. — Herr Gymnasialdirector Anger hat die Anregung zur Gründung eines hiesigen Alterthums-Vereines und eines Museums für die Stadt Graudenz gegeben. Die vorberathende Versammlung wird am kommenden Sonnabende stattfinden.

— **Marienburg,** 22. Novbr. In einem gestern vom Fleischbeschauer Kallinowski untersuchten vom Fleischermeister Krause hierselbst geschlachteten Schweine wurden wieder einmal Trichinen entdeckt, in Folge dessen eine Confiscation und Vernichtung des Fleisches erfolgen mußte.

— **Neustadt,** (Westpr.), 20. Novbr. Am heutigen Tage feiern das älteste in unserm Kreise angesessene Mitglied, der Rittergutsbesitzer Herr Friedrich Gustav v. Graß auf Klein Starsin und dessen Gemahlin, geb. v. Selchow, das Fest der diamantenen Hochzeit (60jähriges Ehejubiläum). Das in weiten Kreisen hochverehrte und geliebte Paar erfreut sich trotz seines hohen Alters — Herr v. Graß ist im Jahre 1803 und Frau v. Graß im Jahre 1804 geboren — noch einer seltenen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische. Die Kaiserin hat in einem allerhöchsten Handschreiben, welches von einem Portrait Ihrer Majestäten begleitet war, Glückwünsche gesendet. Durch den Landrath des Kreises, Herrn Gumprecht, wurde die vom Kaiser gestiftete Ehejubiläums-Medaille überreicht. Der Vorstand des Neustädter Frauenvereins widmete ein kunstvoll ausgefertigtes Glückwunschschreiben. Aus weiter Ferne und aus der Nähe hatten sich die Freunde des Hauses aus alter und neuer Zeit, mehrere Hundert an der Zahl, vereint, um in einer Stiftung für das von Herrn und Frau v Graß bei ihrer goldenen Hochzeit gegründete Augusta Krankenhaus zum bleibenden Angedenken des Jubelpaares ein Capital niederzulegen, aus dessen Zinsen fortdauernd in dem Krankenhause ein Armer verpflegt werden soll. Die kunstvoll ausgefertigte Stiftungsurkunde verbindet mit den Glückwünschen der Ueberbringer die Bitte, Herr und Frau v Graß mögen gestatten, daß diese Dotation mit Bezugnahme auf den heutigen Tag dem Augusta-Krankenhause stiftungsmäßig bestätigt werde. Der Landschafts-Director und der Sindicus der Landschaft überbrachten ihre Wünsche persönlich. Das Fest selbst wurde im engsten Familienkreise gefeiert. („D. Z.")

* **Aus Westpreußen,** 22. Novbr. Wohl in keiner Provinz ist der Grundbesitz ein so wenig stabiler als in der unserigen und in der Provinz Posen. Besonders bei mittleren Besitzungen stehen die Fälle sehr vereinzelt da, daß dieselben durch mehrere Generationen Eigenthum derselben Familie bleiben. Es ist eine oft genug von polnischer Seite beklagte Thatsache, daß der in polnischen Händen befindliche Grundbesitz immer mehr in die von deutschen übergeht und hierdurch der Germanisirung Vorschub geleistet wird. Es muß dies wohl im Allgemeinen zugegeben werden, es sind aber dann die Polen selbst, welche die Schuld an der fortschreitenden Germanisirung tragen, nicht die Deutschen. Wo die Polen ihre Besitzungen gut und den Fortschritten der Zeit Rechnung tragend bewirthschaften, bleiben sie auch seßhaft. So befindet sich, wie der „Ostd. Pr." berichtet wird, das romantisch an dem Ufer der Brahe, inmitten der königlichen Forst in der Nähe von Trischin belegene Gut Janowo nachweislich schon über 150 Jahre im Besitz der polnischen Familie v. Czerwinski, und hat sich immer vom Vater auf den Sohn vererbt.

— **Aus Ostpreußen,** 21. Novbr. Memel wird am 1. April k. J. endlich seinen Wunsch erfüllt sehen und ein eigenes Landgericht bekommen.

— **Tilsit,** 20. Novbr. Endlich scheint sich eine günstige Aussicht zu eröffnen, daß unsere Stadt wieder ein Oberhaupt erhält. Am vorigen Sonnabend besuchte uns Herr Stadtrath Thesing aus Danzig, der für den hiesigen Bürgermeisterposten in Aussicht genommen ist, und verbrachte die Abendstunden im Kreise hiesiger Stadtverordneten und Magistratspersonen. Es wird ohne allen Zweifel auf ihn die Wahl fallen. Vorher ist nur noch die Genehmigung der Regierung einzuholen in betreff der Erhöhung des Gehalts doch ist ein abschläglicher Bescheid nicht zu erwarten, da früher die Regierung selbst ein höheres Gehalt als das in der Ausschreibung angegebene empfohlen hatte. Für Tilsit kann es nur von Vortheil sein, wenn ein Mann auf den wichtigen Posten berufen wird, der bereits 6 Jahre hindurch in einer weit größeren Commune ein hervorragendes Amt bekleidete.

Locales.

Thorn, den 23. November 1883.

— **Gessel's Predigten.** Kürzlich konnten wir mittheilen, daß eine Herausgabe der Predigten des verstorbenen Pfarrers Gessel beabsichtigt ist, falls die Subscription einen genügenden Absatz derselben in Aussicht stellt. Zwar sind Bestellungen bei der Verlagshandlung (Walter Lambeck) eingelaufen aber leider hat die Subscription noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt, um die Herausgabe der Gessel'schen Predigten in einem hübschen Bande sichern zu können. Es wäre deshalb wünschenswerth, daß etwa noch zu erwartende Bestellungen baldigst abgegeben würden und die bisher ungenügende Betheiligung nicht als ein Zeichen der schnelllebigen Zeit gelten müßte, die einem so allgemein verehrten Kanzelredner, wie Pfarrer Gessel es war, ein so

---

„Hast Du Nachrichten von Deinem Freunde, dem Grafen Lamartin, erhalten?" unterbrach Gabriele seinen Gedankengang.

„Ja," versetzte der Graf, schwer aufathmend „Er ist von seiner Reise zurückgekehrt. Ich erhielt heute Morgen von ihm die Nachricht, daß er gestern Abend wieder in Paris angelangt sei. Ich begrüßte ihn darauf um Mittag in seinem Hotel und lud ihn zu heute Abend zum Diner ein. Er sehnt sich danach, Dich wiederzusehen und, Gabriele, es betrifft den Grafen Lamartin, was ich Dir mitzutheilen habe."

Die Comtesse neigte ernst ihr Haupt, ohne zu sprechen, und ermuthigt fuhr er fort:

„Graf Lamartin kehrt, nachdem er fünf Jahre lang den Osten Europa's und den Orient durchreis't hat, zu uns zurück, mehr als jemals Dein Sclave. Er ist des Umherstreifens müde und beabsichtigt, sich dauernd in Paris niederzulassen. Er hofft, daß Du ihm freundlich begegnen wirst."

„Ich glaube, mein Vater, daß noch niemals ein Gast Deines Hauses Ursache hatte, sich über Mangel an Höflichkeit von meiner Seite zu beklagen," versetzte die Comtesse stolz.

„Aber, Gabriele, ich fordere etwas mehr von Dir, als Höflichkeit gegen den Grafen Lamartin. Er war jahrelang Dein beständiger Verehrer. Er hat stets nur Dir allein gehuldigt. Du warst Diejenige, die ihn zum unstäten Wanderer machte und ihn in die Fremde trieb. Er gehorchte Dir, treu, willenlos, geduldig wartend im Stillen hoffend, Dir keinen Vorwurf machend."

„Weil er keinen Grund dazu hatte!" fiel die Comtesse mit eisigem Tone ein, „ich liebe Eugen von Lamartin nicht, mein Vater. Er ist falsch im Grunde seines Herzens trotz seiner scheinbaren Treue für mich. Von all' meinen Bewerbern liebe ich ihn am allerwenigsten. Ich muß Dir wiederholen, was ich vor Jahren gesagt habe — ich werde niemals heirathen."

„Und weshalb nicht?" fragte der Greis ungeduldig. „Ich werde — wer weiß, wie bald sterben und dann stehst Du ganz allein in der Welt da, die letzte unseres Stammes, ungeliebt, ein vereinsamtes Dasein führend. Ich sehne mich danach, Dich als die Herrin eines eigenen Haushaltes zu sehen, glücklich als Gattin und Mutter. Kann es möglich sein, Gabriele, daß Du noch immer um jenen treulosen Armand de Vigny trauerst — den unwürdigen Sprößling jenes erlauchten Hauses, der im Dunkel der Nacht seinen Oheim beraubte —"

„Halt, nicht weiter!" rief Gabriele mit vor Erregung zitternder Stimme aus, indem ihr Antlitz Röthe des Unwillens überfluthete. „Ich will Armand de Vigni's Namen nicht hören. Man sagt, er sei todt. Laß' seine Fehler mit ihm begraben sein!"

„Ja er ist todt!" sprach der Graf Gedankenvoll. „Er starb vor vielen Jahren fern der Heimath in fernen Landen. Er war noch sehr jung, als das unselige Verhältniß über ihn hereinbrach. Er hatte in sich die Anlagen zu einem edlen Manne, aber, von den Seinen zurückgestoßen, gerieth er in schlechte Gesellschaft. Hätte der Marquis de Vigny, dessen Erbe er war, ihn weniger gehaßt oder ihn weniger strenge wegen seines Vergehens verfolgt, Armand wäre vielleicht heute ein glückliches und geachtetes Mitglied unserer Gesellschaft. Ich will Dich nicht tadeln, daß Du um ihn trauerst. Du warst ja seine verlobte Braut. Aber da er sich Deiner Liebe unwürdig zeigte und nun todt ist, sollte die schmerzliche Wunde um seinen Verlust doch endlich einmal vernarben. Alle Männer gleichen ihm nicht. Du warst nur fröhlich, wenn er da war. Aber dennoch — ich kann es mir nicht denken, daß Du immer noch um ihn trauerst."

„Ich bin nicht romantischer Natur, mein Vater", entgegnete Gabriele. „Du sagst, daß alle Männer Armand nicht gleichen, und willst damit aussprechen, daß Graf Lamartin nicht seine Schwächen und Fehler besitzt. Aber das ist umsonst. Ich liebe meine Freiheit zu sehr, um sie aufzugeben. Ich bin es gewöhnt, in der Gesellschaft zu glänzen und bewundert zu werden. Ich habe keine Neigung, mich in Fesseln schlagen zu lassen. Ich besitze kein Herz, welches meine Bewerber gewinnen könnten. Da hast Du die ganze Wahrheit mit wenigen Worten: Ich habe kein Herz zu vergeben!"

Sie sprach weichmüthig und eine tiefe Traurigkeit leuchtete aus ihren nachtschwarzen Augen.

„Warum enttäuschest Du all die Hoffnungen, welche ich so lange auf Eugen von Lamartin setzte?" brach der Graf bitter aus. „Ich habe ihn gern als meinen Sohn betrachtet. Er ist der beständigste Deiner Anbeter. Ich schätze ihn hoch über alle übrigen Männer. Hast Du denn auch keine Liebe für mich, keine Rücksichten auf meine Wünsche? Denke an Dich selbst. Was würde die Gesellschaft sagen, wenn sie wüßte, daß Du Deinem eigenen Vater ein ungelös'tes Räthsel bist?" Ich habe Verdacht, Gabriele —"

„Verdacht? Auf mich?" rief die Comtesse plötzlich erschreckten Tones aus und eine dunkle Gluth schoß ihr in die Wangen, während sie halb verwundert, halb erschreckt auf den Greis blickte.

„Ich liebe nicht das Wort „Verdacht", in Verbindung mit dem Namen der Comtesse Gabriele von Chatrois ausgesprochen," versetzte der alte Mann mit einem wehmüthigen Blick auf die vor ihm stehende Tochter. „Aber, welches andere Wort wäre bezeichnender als dieses? Ich weiß nicht, was man über Dich denken soll, Gabriele! Du bist nicht, was Du zu sein scheinst!" und der Graf blickte sie durchdringend an. „Bevor Graf Lamartin vor fünf Jahren auf Reisen ging, sagte er mir, Du führtest ein Doppelleben. Ich habe Dich seitdem beobachtet und ich habe gefunden, daß er die Wahrheit sprach. Ja Du führst ein Doppelleben! Du bist nicht Das, was Du zu sein scheinst!"

(Fortsetzung folgt.)

wenig nachhaltiges Andenken gesichert, daß ein Appell an die vielen Verehrer des Verstorbenen keine ausgiebige Unterstützung findet.

— **Der Israelitische Wohlthätigkeits-Verein** hielt gestern Abend eine Versammlung ab, in welcher 3 Vorsteher zur Wahl standen. Es schieden aus die Herren W. Sultan, N. Leiser, A. Jacob. Dieselben wurden einstimmig wiedergewählt. Ferner wurden gewählt die Herren Benno Friedländer, Brauereibesitzer Kuttner und Louis Lewin als Stellvertreter, sowie die Herren Rawicki, W Landecker und J. Auerbach als Revisoren.

— **Zur Beachtung.** Mehrfach ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß an manchen Häusern, unter andern auf der Breitestraße, den Dachrinnen mitunter Flüssigkeiten entrinnen, deren Erscheinen bei trockenem Wetter durchaus unmotivirt ist und die ihres schlechten Geruches wegen auch bei nassem Wetter nicht für Regenwasser gelten können. Es ist leicht zu vermuthen, daß solche Ausflüsse durch in den Dachkammern untergebrachte Dienstboten veranlaßt werden, indem sie aus Bequemlichkeit gewisse Gefäße statt in die Cloaken auf das Dach entleeren. Da bereits Beschwerden bei der Polizei eingelaufen sind, dürfte es allen Hausbesitzern und Dienstherrschaften anzurathen sein, derartige Verunreinigungen zu verhüten, zumal aus sanitätspolizeilichen Gründen nachtheilige Folgen für den Hauseigenthümer entstehen können, dessen Dachrinne Jauche und Unreinlichkeit entfließt.

— **Strafkammer-Verhandlungen** vom 23. Novbr. Angeklagte waren die Arbeiterfrau Suchowicz aus Thorn, Besitzersohn Müller aus Gr. Nessau, Schmiedegeselle Zegarski aus Kl. Mocker, Arbeiter Sellner und Speisewirthin Wiszinska aus Thorn. Schneider Wolowski aus Mocker und Arbeiter Nowakowski.

Die Verhandlung gegen Wolowski wurde, da ein Mitangeklagter nicht erschienen war, vertagt. Es handelt sich bei dieser Anklage um den Diebstahl, der am 11. October d. J hier bei dem Kaufmann Gabel ausgeführt wurde, dem 1 Oberbett, 2 Kissen, 1 Kinderbett und 2 Kleider gestohlen wurden.

Arbeiter Sellner und Frau Wisczinska wurden freigesprochen. Sellner sollte im April d. J. einen fahrlässigen Meineid geleistet und Frau W. ihn zu demselben verleitet haben.

Ebenfalls wurde der Schmiedegeselle Zegarski, welcher im März 1881 dem Schmiedemeister Nowakowski zu Mocker eine Schürze und einen Schraubstock entwendet haben sollte, wegen nicht genügenden Beweises freigesprochen.

Die schon mehrfach mit Zuchthaus bestrafte Frau Suchovicz war angeklagt, am 2. Novbr. d. J. hier auf dem Jahrmarkt einem Handelsmann aus seiner Bude zwei Stück Spitzen und ein Stück Schnur im Werth von 5 Mk. gestohlen zu haben. Sie wurde schuldig befunden und zu 2 Jahr Zuchthaus und 3jährigem Ehrverlust verurtheilt, auch wurde auf Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht erkannt.

Müller wurde schuldig befunden, am 1. Novbr. 1882 den Müllergesellen Frischbutter mit einer Wagen-Runge körperlich mißhandelt zu haben. Urtheil 2 Monate Gefängniß.

Nowakowski hatte ein Handtuch gestohlen und wurde, da er schon häufig wegen Diebstahl vorbestraft, zu ein Jahr Zuchthaus verurtheilt.

— **Laut Polizeibericht** wurden von gestern bis heute Mittag 5 Personen eingesperrt.

Aus Nah und Fern.

— * **(Amtsstil.)** Aus einem westpreußischen Städtchen brachten wir vor einiger Zeit ein Zeugniß des dortigen Bürgermeisters, welches derselbe einer Sängerin ausgestellt hatte mit der Bezeichnung seines amtlichen Charakters als „Polizei-Verwaltung". Heute sind wir in der Lage, nach den „N. Nachr." von demselben Herrn einen Brief zu veröffentlichen, der sich als Einladungsschreiben zu einem Abschiedsdiner dem vo genannten Atteste würdig anreiht. Der Brief lautet: „Dem Kämmerer ...... von hier, wird nach neunjähriger Dienstzeit in treuer Erfüllung seines Berufes und in voller Liebe gepaart mit Wohlwollen und stets das Vertrauen entgegengetragen. Wir können daher nicht anders, als ihm in seinem letzten Augenblick ein Lebewohl am hiesigen Orte wünschen und bringen ihm zum Abschied ein Festessen, welches wir pro Kopf mit einer Mark fünfzig Pfennig bei T. am Sonntag, den 23. d. M Abends um 6 Uhr, verabredet haben. Wir hoffen vielmehr, daß viele der Herren zu T. sich nicht werden nöthigen lassen und zum Festessen erscheinen werden. Wer am Festessen erscheint, hat sich hierunter bestimmt zu erklären." — Als Curiosum sei hier auch gleich die Schreibweise eines im gleichen Amte stehenden Herrn einer Stadt in Westpreußen erwähnt, der folgenden Antrag bei Gericht einbringt: „Der N. N. wird hierdurch angeklagt, gebettelt und Land gestrichen zu haben!"

— **(Reinheit der Luft.)** Professor Freudenreich aus Bern und Doctor Miquel aus Paris haben in verschiedenen Theilen der Schweiz Luft eingefangen und auf ihre Reinheit untersucht. Ihr Schluß ist, daß die reine Luft erst bei 2000 bis 4000 Meter über der Meeresfläche beginnt. Die Luft am Thuner-See dagegen sei schon von Bakterien belebt; doch mögen dessen Besucher sich immerhin mit der Betrachtung trösten, daß die über ihm lagernde Luft ungefähr 7500mal weniger Bakterien enthält, als in Paris die Rue de Rivoli. Und doch ist die Luft der Rue de Rivoli tausendmal reiner als die anderer Hauptstädte.

— * **(Eine Handwerker-Dynastie.)** Nicht nur in den Kreisen des Adels, sondern auch in denen des Bürger- und Handwerkerstandes der Residenz-Stadt Berlin wird auf Ueberlieferung und Standesehre etwas gehalten. Vor 200 Jahren war ein Seiler in Berlin eingewandert und hatte hier die Stellung eines kurfürstlichen Hof- und Jagdseilers erlangt, vor 100 Jahren konnte das alte Erbhaus der Familie, welches sich über 150 Jahre in deren Besitz befindet, mit Hilfe einer namhaften Unterstützung des großen Königs wieder aufgebaut werden und vor 25 Jahren übernahm der jetzige Inhaber der Firma, Gustav Crahmer, Jerusalemerstraße 55, das von den Vätern ererbte Haus und Geschäft. Die Geschichte dieser alten Berliner Bürgerfamilie liefert den Beweis, daß das Handwerk goldenen Boden hat, wenn Umsicht, Fleiß und rechtzeitige Sparsamkeit sich verbinden.

— * **(Frecher Raub.)** Wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, drangen in Stuttgart am Mittwoch Abend gegen sechs Uhr vier Leute in das Geschäftslocal des Bankiers Heilbronner in der Kronprinzenstraße ein, zwei davon überfielen Heilbronner welcher sich an der Kasse befand, sowie den anwesenden Kunden Oettinger, wobei ersterer verwundet, letzterer schwerverwundet wurde. Die übrigen zwei raubten vollständig die Kasse aus Die Räuber entflohen mittels Droschke. Einer der Attentäter wurde in Pforzheim Nachtschnellzuge verhaftet, wobei er einen Selbstmordversuch machte

— * **(Glückliches England.)** Welch fabelhaft billiger Fischpreise sich London gegenwärtig zu erfreuen hat, wird durch die Thatsache illustrirt, daß letzthin nur an einem einzigen Tage die Fischer von Inverneß (Schottland) 70 bis 80 Tons frischen Fanges (1 Ton = 20 Centner) wieder ins Wasser warfen, weil bei den derweiligen Preisverhältnissen die Waare den Aufschlag der Transportkosten nicht verträgt.

— * **(Ländlich — sittlich.)** Der „Russ. Kur" erzählt, daß sich in einigen Dörfern des Kreises Ljubim bis jetzt die alte Sitte erhalten hat, sich die Braut zu „kaufen". Wer sich verheirathen will, ist der Sitte gemäß verpflichtet, den Eltern der Braut nach gegenseitiger Uebereinkunft eine gewisse Summe zu zahlen. Der höchste Satz pflegt 100 Rubel zu sein

— * **(Die Opfer der wilden Thiere in Indien.)** Nach einem Ausweise, welcher in der zu Kalkutta erscheinenden Amtszeitung veröffentlicht wurde, wurden im ganzen britischen Indien während des Jahres 1882 im Ganzen 22 125 Menschen durch wilde Thiere und Schlangen getödtet, gegen 21 427 im Jahre 1881, und zwar 895 durch Tiger, 278 durch Wölfe, 207 durch Leoparden, 359 durch Hyänen, 202 durch Alligatoren und 19 579 durch Schlangen. Im gleichen Zeitraum wurden auch 46 707 Stück Hornvieh das Opfer wilder Thiere und Schlangen gegen 44669 im Jahre 1881. Die indische Regierung bezahlt bekanntlich für jedes getödtete schädliche Wild eine Belohnung. Im Jahre 1882 wurden 18 591 wilde Thiere und 322 421 Schlangen erlegt, und die dafür von der Regierung gezahlten Belohnungen bezifferten sich insgesammt auf 141 653 Rupien oder 283 306 deutsche Reichsmark.

Letzte Post.

Berlin, 22. Novbr. Der Kaiser und Prinz Wilhelm sind mit zahlreichem Gefolge Abends zur Hofjagd nach Letzlingen gefahren, wo morgen früh auch der Großherzog von Hessen eintrifft.

Der Bundesrath beschloß die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin bis zum 30. September 1884.

Die Bundesrathsausschüsse für Zölle und Steuern und für Handel und Verkehr schlagen bezüglich der Steuervergütungssätze für Tabak bei dessen Ausfuhr vor, daß vom 1. December 1883 an für Rohtabak, entrippte Blätter und fabricirten inländischen Tabak pro 100 Kilogramm netto folgende Sätze treten sollen: 1) Rohtabak unfermentirt 2?, fermentirt 26 Mark; 2) entrippte Blätter 31 Mk.; 3) Fabrikate aus inländischen Blättern, Schnupf- und Rauchtabak 21, Rauchtabak 28, Cigarren 33, Cigaretten 23 Mk. Die Bestimmung unter Ziffer 2 des Beschlusses vom 23. November 1882 bleibt auch ferner in Kraft Auf Schnupf-, Kau-, Rauchtabak und Cigaretten, welche in den bereits unter Controle stehenden Fabriken in der Zeit vom 1. December 1882 bis 30 November 1882 angefertigt sind sowie auf demjenigen Schnupftabak, welcher aus den seit dem 1. December 1882 hergestellten Halbfabrikaten fabricirt wird, finden noch die in dem Bundesrathbeschluß vom 23. November 1883 unter Ziffer 1 angegebenen Vergütungssätze Anwendung. Der Reichstagsresolution wird zur Zeit eine weitergehende Folge nicht gegeben.

Officiös wird geschrieben, das Unfallversicherungsgesetz werde bis zum Reichstagsbeginn vollkommen fertiggestellt; wenn die Vorlage über die reichsgesetzliche Regelung des Versicherungswesens fertig sein werde, sei noch nicht abzusehen. Die statistischen Erhebungen darüber seien kein Schritt zur Verstaatlichung.

Gestern verstarb hier der frühere Regierungspräsident zu Cöslin, Achatius v. Auerswald, vorher Ober-Regierungsrath zu Danzig und Vertreter des Danziger Landkreises im Reichstage Hr. v. Auerswald war von etwa Jahresfrist in Ruhestand getreten.

Aus Rom wird der „Germ." berichtet, Cardinal Hohenlohe habe seine Rückkehr für nächsten Monat in Aussicht gestellt Der Papst werde ihm den Titel Subarbicarbischof von Albano belassen, aber für die Leitung der Diciöse einen Administrator bestellen Die beiden Cardinälbischöfe, welche in früheren Zeiten auf Subarbicarbisthümer resignirten, hatten zugleich auch den Cardinalspurpur abgelegt.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Valencia, 22. Novbr. Der deutsche Kronprinz ist heute Nachmittag 1 Uhr unter enthusiastischen Kundgebungen der zusammengeströmten Bevölkerung im Hafen von Grao (an der Mündung des Guadalquivir) wohlbehalten gelandet und begab sich zu Wagen hierher.

Valencia, 23. Novbr. Bei dem Diner, welches der Generalcapitain Salamanca zur Ankunft des deutschen Kronprinzen gab und welchem die Spitzen sämmtlicher Behörden anwohnten, brachte der Kronprinz einen Toast auf den König von Spanien und auf Valencia aus welche ihm so freundlichen Empfang bereitet. Der Bürgermeister von Valencia erwiderte dankend mit einem Toast auf Deutschland, den Kaiser und den Kronprinzen, indem er den Wunsch auf Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder aussprach Der Kronprinz besuchte später das Theater, wo ihm ebenfalls begeisterte Kundgebungen dargebracht wurden. Der Kronprinz nahm die von der Municipalität und dem Generalrath dargebrachten Erfrischungen und fuhr um Mitternacht nach Madrid ab, nachdem er den Behörden von Valencia wiederholt seine lebhafte Befriedigung über den warmen Empfang ausgesprochen.

Warschau, 23 Novbr. Wasserstand der Weichsel gestern 2,26 Meter, heute 2,14 Meter, weiter fallend.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

24. November. Sonnabend. Windig, an den Küsten stürmisch, veränderlich mit Regenfällen, vereinzelt Schnee. Nach Osten zu mehr heiter und trocken. Frühmorgens und nachmittags aufgeheitert, vormittags und mittags zunehmende Haufenwolken, örtlich bis zur Bedeckung, stellenweise noch mäßiger Frost, doch besonders nachmittags in Folge der Besonnung wärmer.

25 Noecember. Sonntag. Veränderlich mit geringen Niederschlägen, theilweise Schneefall, periodisch ziemlich heiter. Temperatur schwankt zwischen den Grenzwerthen 10 und 7° C., in Norddeutschland und Oesterreich noch Frost. Frühmorgens wolkig, vormittags Neigung zur Aufbesserung, mittags Haufenwolken, nachmittags aufgeheitert und wärmer nachts Niederschläge, zumal im Süden.

26. November. Montag. Veränderlich mit Niederschlägen bei nachmittägiger Aufbesserung, meist leichter Frost, morgens kühl, frostig, nachmittags und in der Vornacht verhältnißmäßig milder. Frühmorgens wolkig, zu Schneefall geneigt, dann aufgebessert, auf Mittag zu trüb, nachmittags aufgeheitert. Die Wasserstände werden etwas steigen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, 22. Novbr.

Weizen loco bei schwacher Zufuhr in lustloser Stimmung und mußte Manches von den verkauften 230 Tonnen billiger erlassen werden. Bezahlt ist für Sommer- 123pfd. 165,50 Mk, roth 124pfd. 170 Mk, roth bezogen 130pfd. 173 Mk, hellbunt 122, 123pfd. 172, 185 Mk, hochbunt feucht 124pfd. 180 Mk, alt hellbunt 124, 126/7pfd. 182, 184 Mk, für russischen roth mit Roggen und Raade besetzt 118 -126/7pfd. 145 bis 153 Mk, roth krank 123pfd. 159 Mk, roth 124, 125pfd. 166, 168 Mk, roth milde 122pfd. 160 Mk, rothbunt 122—125/6pfd. 160, 178 Mk, bunt krank 115pfd. 142 Mk, hellfarbig 121pfd. 164, 167 Mk, weiß besetzt 128/9pfd. 187 Mk pro Tonne.

Roggen loco fest bei geringem Angebot. Guter inländischer fehlte, kranker brachte 133, 137 Mk, russischer schmaler 129 Mk pro Tonne. Alles pro 120pfd.

Gerste loco unverändert und wurde verkauft, inländische große 103, 104/5pfd. zu 130 Mk, 105/6pfd. zu 133 Mk, 104pfd. zu 138 Mk nach Qualität, kleine ohne Gewicht zu 130 Mk pro Tonne.

Hafer loco inländischer brachte 135 Mk.

Erbsen loco inländ. Koch- 180 Mk, russische zum Transit Koch- 165, 170 Mk, Victoria- 190 Mk pro Tonne.

Weizenkleie loco russische zu 4,75 Mk pro Ctr. verkauft.

Dotter loco russischer mit 150 Mk.

Heddrich loco russ. zum Transit 136, 137 Mk.

Senf loco russ. mit 120 Mk.

Rübsen loco russ. Sommer- z. Transit mit 260 Mk pro Tonne extra fein bez.

Spiritus loco 50 Mk Br.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin, den 23. November.		22. 11. 83
Fonds: schwach,		
Russ. Banknoten	198—10	198—40
Warschau 8 Tage	197—50	197—70
Russ. 5%. Anleihe v 1877	fehlt.	fehlt.
Poln Pfandbr- 5%	61	61
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—50	53—70
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	100—60	100—60
Oestr. Banknoten	169—15	169—10
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	179—50	179
April-Mai	186—75	186—50
von Newyork loco	111—50	111
Roggen loco	147	148
Nov-Decemb	146—70	146—50
April-Mai	150—25	150—25
Mai-juni	150—50	150—25
Rüböl Novbr.	65—40	65—60
April-Mai	65—30	65—50
Spiritus loco	50—30	49—60
Novbr.	49—70	50
Nov-Decemb	49—90	48—50
April-Mai	49—70	49—70

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 23. November.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
22.	2h p	761 3	+ 7 8	W 2	2	
	10h p	760 7	+ 32 0	W 1	1	
23.	6h a	756.8	+ 4.1	S 3	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. November 6 Fuß 5 Zoll am 22. November 6 Fuß 4 Zoll.

Warnung!

Viele junge und unerfahrene Mädchen vom Lande und aus den Provinzstädten glauben, daß es ihnen nirgends so gut gehen könne, als in Berlin, daß sie da für weniger und leichtere Arbeit mehr Geld verdienen und ein angenehmeres Leben führen können, als in ihrer Heimath. Sie kommen jährlich zu Tausenden hierher; ein großer Theil ohne einen Anhaltspunkt hier zu haben. Aber nur ein Theil dieser Menge findet wirklich und bald genug reellen Dienst. Eine große Anzahl dieser jungen, unerfahrenen, häufig unwissenden Mädchen bleibt ohne die gewünschte Unterkunft. Ist ihre geringe Baarschaft verbraucht oder ihnen durch gewissenlose sogenannte Dienstvermittler abgenommen, so sind sie rathlos dem Elend preisgegeben und gar oft auch dem sittlichen Untergang verfallen, denn schlechte Menschen machen sich's zum Gewerbe, ihre Unerfahrenheit und Noth auszubeuten. Schon an den Bahnhöfen und vor den Vermiethungslocalen suchen sie junge, unerfahrene Mädchen durch das Versprechen guter Stellen an sich zu locken. Sie bringen sie in Lagen und an Orte, wo sie der Verführung mit den schändlichsten Mitteln nahe gebracht werden und sich kaum zu retten vermögen. Trotz anfänglichen Kampfes verkommen unzählige arme, mit guten Vorsätzen hierher gekommene Mädchen in Elend und sittlichem Verderben. Die Mehrzahl von den hier in Berlin ohne ihre Familie lebenden Mädchen, welche für Geschäfte oder in solchen thätig sind und äußerlich den Schein erwecken, als lebten sie unter den günstigsten Verhältnissen, findet auf mehr oder weniger unsittlichem Wege die Mittel hierzu Noth und Verzweiflung sind unter solchen Umständen nur zu häufige Gäste und fast täglich meldet der Polizeibericht Selbstmord und Selbstmordversuche unglücklicher Mädchen.

Wir warnen deshalb junge, dienstsuchende Mädchen, auf gut Glück, ohne ganz zuverlässige Bekannte oder Freunde in Berlin, die sich ihrer annehmen und ohne bereits gesicherte Stelle, hierher zu kommen. Die vorhandenen zuverlässigen Herbergen reichen bei der Menge der zu den Vermiethungsterminen zuströmenden auswärtigen Mädchen nicht aus. Die Zahl der Stellen e h r l i c h e n Erwerbs bleibt hinter derjenigen der sich anbietenden Mädchen weit zurück, und nur solche, welche tüchtige wirthschaftliche oder gewerbliche Kenntnisse und Fertigkeiten bereits besitzen, dürfen hoffen, — unter sonst günstigen Umständen — auch gute Unterkunft zu finden.

Deshalb Vorsicht, daß der Weg nach Berlin nicht der Weg in's Verderben sei!

Der Deutsche Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit.

Bekanntmachung.

Um übertriebenen Besorgnissen entgegenzutreten, machen wir hierdurch bekannt, daß der Ausbruch der Trichinen-Krankheit hier bisher in 45 Fällen amtlich festgestellt, und in allen diesen Fällen mit Sicherheit auf eine und dieselbe Quelle der Ansteckung zurückgeführt worden ist. Soweit die Ermittelungen erkennen lassen, ist die Seuche hier durch Schweinefleisch von auswärts eingeschleppt worden. Von dem kranken Schweine sind keinerlei weitere Vorräthe aufgefunden worden, und haben die umfangreichen Untersuchungen weder in dem als Heerd der Seuche ermittelten, noch in einem anderen Laden zur Ermittelung trichinenkranken Fleisches geführt.

Thorn, den 21. November 1883.

Die Polizei-Verwaltung.



Mocker.

Im „goldenen Loewen".
Montag, den 26. Novbr.
Großer Martini-
Maskenball.
Alles Nähere die Zettel

Kaufmännischer Verein.

Wir veranstalten auch in diesem Winter bei hinreichender Betheiligung einen

Lehr-Cursus

für kaufmännisches Rechnen, Correspondenz u. Buchführung.

Anmeldungen zur Theilnahme nimmt unser Rendant, Herr Carl Pichert, Brückenstraße entgegen.

Der Vorstand

Noch vor der Zwangsversteigerung der A. von Donimirskischen Ziegelei in **Rudak den 18. December,** sollen daselbst vorhandene
25000 1½" u. 2" Drainröhren, und
30 000 Brackziegel
billigst verkauft werden.

E. Hirschberger, Thorn.

Bindfaden,

sowie sämmtliche Artikel
empfiehlt billigst

Bernhard Leiser's Seilerei.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Bazar und Verlosung

Montag, den 26 d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
im Saale des Artushofes.

Die Ausstellung der geschenkten Gegenstände wird Vormittags 11 Uhr eröffnet.

Erfrischungen werden zu haben sein.
Um gütigen Besuch bittet

der Vorstand.

Rathskeller

Sonnabend, d. 24. d. M.
Abends von 6 Uhr an
Wurstessen.

Restaurant

—am Bromberger Thor.—
Sonnabend Abend 7 Uhr
Wurst-Picknick.
Hierzu ladet ergebenst ein

Carl Wegener.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr
Frische Grütz- u. Leber-Würstchen
bei **Benjamin Rudolph,**
Schuhmacherstraße Nr. 427.

Flaschen-Bier

Grubnoer 30 Fl. 3 M.
Patzenhofer 20 Fl. 3 M.
Nürnberger aus der **Reif'schen Brauerei 15 Fl. 3 M.**
flaschenreif und von vorzüglicher Qualität
empfiehlt **J. Schlesinger.**

Holzverkauf.

auf der Parzelle **Bromb Vorstadt** gegenüber der Ziegelei werden täglich Vormittags **Stangen, Bauholz, Kloben Stubben u. Knüppelholz** verkauft,

S. Blum.

Erbsen offeriren
Lissack & Wolff.

Einen Arbeitswagen, sowie Milchkuh hat zu verkaufen **Carl Spiller.**

Hypotheken-Darlehne.

Die von mir vertretene Bank gewährt auf ländlichen und städtischen Grundbesitz kündbare Darlehne **auf fünf Jahre fest** auch länger zu **4¾ pCt.** Zinsen pro anno zur ersten Stelle und auch hinter Pfandbriefen zu günstigen Bedingungen bei weiter Beleihungsgrenze der Landschaftstaxe.

Anträge nimmt entgegen

Die General-Agentur
der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank zu Cöslin
für die Provinz Posen und Westpreußen.
Harry Radziejewski, Posen,
Wilhelmstraße 20.



Anfertigung moderner
Costumes, Ball- und Gesellschafts-Kleider,
Blumen

als: **Coiffüren, Bouquetts, Monturen,**
ganze Kleider-Garnituren empfehlen in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Geschw. Bayer, Mode-Magazin.

Kohlen! Kohlen!

Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
aus Florentinengrube,
offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.

Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.

Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100 000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:

Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)

Die Herren **Gebr. Pichert** in **Thorn** geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle 2c. 2c. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**

Carbol-Wachs-Firniß als gelbliches
Carbol-Asphalt-Firniß als bräunliches
} Antiseptisches Oel-Anstrich und Imprägnir-Material beide Sorten à kg. 50 Pfg.

Carnalit-Badesalze 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50 ab Magdeburg
Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.

Prospect. Rath und Auskunft franco und gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

Als practisches Fest-Geschenk

bringe ich in empfehlende Erinnerung das in meinem Verlage erschienene:



„Martha"

Koch- und Wirthschaftsbuch.

Elegant gebunden 3 Mark.

Walter Lambeck.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt
HAMBURG-AMERIKA.

(25)

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich
jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.
Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
Passage im Zwischendeck nach New-York 80 Mark.
Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,**
Admiralitätsstrasse 33/34,
sowie die Agenten **J. S. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.

INSERATE

in auswärtige Zeitungen
vermittelt das unterzeichnete
Annoncen-Bureau
und zwar:
entweder **direct** an die betreffende Zeitung oder durch die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.
Graudenzer Gesellige,
Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.,
Invalidendank, Berlin,
Rud. Mosse, Berlin,
M. Schlesinger, Königsberg i. Pr.,
Schlüter & Maak, Hamburg **u. A. m.**

Der grosse Vortheil für die Inserirenden besteht in folgendem:

1) Das betr Inserat wird zu dem Originalpreise des gewählten Blattes berechnet
2) Der Inserent erspart das Porto für die Bestellung.
3) Ersparung des Portos und der Postprovision für die Nachnahme, welches bei Einrückung ein und derselben Anzeige event. mehrere Mark betragen kann
4) Ersparung des Briefschreibens an die div. Zeitungs-Expeditionen.

Annoncen-Bureau
der
„Thorner Zeitung".
Ernst Lambeck.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur
practischen und naturgemässen Erlernung
der
englischen, französischen, italienischen und spanischen
Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.

Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. — **Italienisch** complet in 20 Lectionen à 1 M.
Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.

Probebriefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Caffee's

in verschiedenen Sorten und billigen Preisen empfiehlt
J. Menczarski.
Bäcker- und Alt-Thornerstr.-Ecke 230.

1 mbl. Zim. u. Cab. f 1–2 Herren, auch Pferdest. zu verm. Tuchmstr. 185.

Veränderungshalber
verkaufen wir sämmtliche Bestände unseres Waarenlagers von heute ab **zum und unter dem Kostenpreise.**
Geschw. Krantz.

Regenschirme

schwarz, gute Qualität v. 1,40 Mk.
Große Auswahl
in **wollenen und seidenen Regenschirmen** zu **billigen Preisen.**
Raphael Wolff,
Britstraße 459.

Es wird gesucht ein alterthümliches Spind mit Schnitzerei oder ausgelegt. Adressen in der Exped. d. Ztg.

Magdeburger Sauerkohl und gute Kocherbsen empfiehlt
J. Schmul, Heiligegeiststr.

Pflaumenmus, pr. türkisches und selbstgekochtes, empfiehlt als ganz vorzüglich **E. Szyminski.**

Eine **Clavierlehrerin,** welche das Berliner Conservatorium besuchte, wünscht hierselbst von Neujahr k. J. **Unterricht** im Clavierspiel zu ertheilen. Näheres beliebe man zu erfragen **Altst. Markt 150, 2 Tr.**



Dieses anerkannt angenehmste und bewährteste aller Zahnreinigungsmittel, in den allein echten Waldheimer Fabrikaten angelegentlichst empfohlen von der **Löwenapotheke, Hugo Claass,** Drogist, **Adolf Majer,** Drogist und **F. Menzel.**

Die im Mittelpunkt der Stadt **Włocławek** (Polen) sich befindenden

4 Häuser,

umgeben von einem Garten, dessen Oberfläche 16,526 Quadrat-Ellen gleicht, und welcher, da er zweien Straßen angrenzt, in Bauplätze zertheilt werden kann, sind sogleich ohne Vermittelung zu verkaufen. Die Jahreseinkünfte belaufen sich auf 2000 Rubel. Nähere Auskunft ertheilt Herr
Kozłowski,
im Hause des Herrn **Kornacki** wohnhaft **Gęsiastrasse Nr. 342.**

Holz- und Zimmerplatz vermiethet Bromb. Vorstadt
Carl Spiller.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt suche für mein Colonialwaaren- und Farbengeschäft.
Carl Jeske,
Danzig, Johannisstraße 41.

1 m. Z. u. h Cab. 1 Tr. n. v. sof. zu verm. Schuhmacherstr. 354.

2 möblirte zusammenhänge Zimmer mit Beköstigung an zwei Herren vom 1. December zu vermiethen.
Gerechtestr. 92, 1 Tr.

1 m Zim. zu verm. Seglerstr 104, I.

1 Wohnungen sofort zu verm. Kl. Mocker bei **Schäfer.**

1 m. Zim. zu vrm. Bäckerstr. 259/60.

Für die Mitglieder

der Operngesellschaft des Herrn Director **Schoeneck,** werden möblirte Wohnungen gesucht. Anmeldungen in der Expedition der „Thorner Zeitung" erbeten

Von sogleich sind 2 möbl. oder unmöblirte Zimmer zu vermiethen.
Meyer Leiser, Altst. Markt 161.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 24. d. M. 10½ Uhr Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evang Kirche:
(XXVII. n. Trinitatis.)
Sonntag, den 25. November 1883.
Todtenfest.

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pf. Stachowitz.
Vor- und Nachmittags: Collecte für Schulbedürfnisse armer Kinder.

In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
8½ Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Nachmittag 5 Uhr; Herr Super. Schnibbe.
Vor- und Nachmittags: Collecte zum Besten armer Schulkinder.
Mittags 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst Beichte und Abendmahl nach der Predig Garnisonpfarrer Herr Rühle.

Verantwortlicher Redacteur **Carl Thumm** in Thorn. — Druck und Verlag von Ernst Lambeck in Thorn.